

V0295/23

**Nachhaltigkeitseinschätzung für Beschlussvorlagen**  
**(Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf)**

**Stadtrat vom 16.05.2023**

Oberbürgermeister Dr. Scharpf informiert, dass man sich im Planungsausschuss darauf verständigt habe, die Testphase bis Ende des Jahres zu verlängern.

Stadtrat Over findet das Ganze grundsätzlich richtig. Er stelle aber am eigenen Antrag fest, dass die Prüfung hinsichtlich der Nachhaltigkeit leicht verbesserungsbedürftig sei. Er schlägt vor, die Testphase bis zum Ende des Jahres beizubehalten. Allerdings bittet er um Prüfung, ob es möglich sei, dass man dem Antragssteller einräume, nach der Begründung seines Antrags eine eigene subjektive Einschätzung der Nachhaltigkeit abzugeben. Dies könne wie vorgegeben in Tabellenform geschehen und sei für die Nachhaltigkeitsbegründung hilfreich.

Es stehe jedem selbstverständlich frei, eine eigene Einschätzung zu treffen, so Oberbürgermeister Dr. Scharpf. Es könne aber niemand dazu verpflichtet werden.

Stadtrat Stachel glaubt, dass man sich einig darüber sei, dass Stadtratsentscheidungen immer mit nachhaltigen Überlegungen zu tun hätten. Es sei absolut richtig, sich darüber Gedanken zu machen. Wenn sich Stadtrat Stachel aber die Auswertung der bisherigen Testphase zu Gemüte führe, ernüchtere ihn dies etwas. Er komme zu dem Ergebnis, dass dies wenig hilfreich für die Entscheidungen sei und auch wenig Auswirkungen auf die Entscheidung habe. Auch müsse viel Bearbeitungszeit investiert werden. Es sei nicht von der Hand zu weisen, dass dies nicht von alleine funktioniere und ein enormer Arbeitsaufwand sei. Völlig unter gehe das Thema des nachhaltigen Finanzmitteleinsatzes. Wenn Geld verbrannt werde, sei dies mit Sicherheit nicht nachhaltig. Stadtrat Stachel plädiert dafür, ernsthaft in Erwägung zu ziehen, von einer Beurteilung dieser Art Abstand zu nehmen. Es könne in der Antragsbegründung immer gut wiedergegeben werden, ob etwas nachhaltig sei oder ob nachhaltige Aspekte zu beachten seien. Ernsthaft bitte er darum, darüber nachzudenken, davon Abstand zu nehmen, bevor man dies bis zum Jahresende hin verlängere.

Stadtrat Höbusch widerspricht seinem Vorredner. In drei Monaten könne keine Bewusstseinsänderung herbeigeführt werden. Es gebe keinen Schalter, der umgelegt werden könne und wonach alles nachhaltig sei. Alle haben verstanden, dass die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen einander beeinflussen. Stadtrat Höbusch sieht die drei Monate als eine holprige Testphase. Von Seiten der Stabsstelle Nachhaltigkeit liege nun eine veränderte und vereinfachte Fassung vor. Beide Befragungen, sowohl innerhalb der Stadt als auch innerhalb dieses Gremiums, zeigten eine Lernkurve vorliege. Dies könne aber nicht nach drei Monaten Halt machen. Letztendlich sei Nachhaltigkeit auch Klimaschutz und die Fitmachung des Handelns für die zukünftige Generation. Dies könne nicht nach drei Monaten erledigt, sondern müsse versteigt werden und insofern müsse diese Testphase auf jeden Fall fortgeführt werden. Stadtrat Höbusch bemerkt in Gesprächen mit den Kollegen, dass diese Themen schon vernetzt gedacht würden. Aber nun alles einzustampfen und in Verbindung mit „Geld verbrennen“ zu betrachten, sei seines Erachtens Themaverfehlung. Hierbei gehe es nicht um Geld, sondern um die Zukunft der Kinder und der Welt. Darum müsse nachhaltig agiert werden. Der Zeitaufwand dürfe auch in der Verwaltung nicht fehlinvestiert werden.

Stadträtin Leininger wolle den vorliegenden Prozess etwas plastischer darstellen: Es sei wichtig und richtig, von der bisherigen Punktwertung abzugehen. Es sei klar, dass es äußerst demotivierend sei, bei einer möglichen Höchstpunktzahl von 30 mit der Hälfte der Punktezahl zu enden. Trotzdem verteidige sie die Nachhaltigkeitseinschätzung, nicht nur als ein großes Bewusstseinsziel, sondern es müsse klar sein, dass erst wenn eine gewisse Anzahl bzw. eine gewisse Masse an Nachhaltigkeitseinschätzungen vorliege, ein Fortschritt festgemacht werden könne. Die bisherige Testphase sei noch zu wenig aussagekräftig und der aufgelegte Prozess, welcher sich über Monate oder gar Jahre hinziehe, bringe eine Grundlage für eine Gesamteinschätzung. Man müsse sich nun die Frage stellen, in welchen Feldern gute Fortschritte im Bereich der Nachhaltigkeit erfolgen könnten und welche Felder herausfallen, auf denen keine Einschätzung möglich sei. Es gehe nicht darum, sich in einer Art von selbsterfüllender Prophezeiung zur Nachhaltigkeit zu verdammen. Stadträtin Leininger warte allerdings immer noch auf die webbasierte Darstellung des Fortschrittes, welche von Herrn Huber in Aussicht gestellt worden sei. Äußerst wichtig sei, dies sichtbar und jederzeit abrufbar, wie in einer Uhr, darzustellen. Da dieses Thema viel zu komplex sei, sei klar, dass ein quantifiziertes Ziel nicht dargestellt werden könne. Der Fortschritt aber könne sichtbar gemacht werden. Stadträtin Leininger betont, dass mittlere Werte gut seien, denn diese zeigten auf, dass man sich in einem Lernprozess befinde. Allerdings sei auffällig, dass die Verwaltung diese Nachhaltigkeitseinschätzung insgesamt viel besser beurteile als die Stadtratskollegen. Vielleicht solle dies ein bisschen ein Ansporn für das Plenum sein. Stadträtin Leininger wünsche sich die Fortführung und eine Verbesserung, um ein möglichst sinnvolles und genaues Instrument für die Zukunft zu haben. Der eigentliche Sinn dieser Nachhaltigkeitseinschätzung sei, in den einzelnen Bereichen Fortschritte sichtbar zu machen.

Stadtrat Dr. Meyer sagte, er wolle die Diskussion wieder in die Realität zurückholen. Ob die Nachhaltigkeitseinschätzung auf die Zukunft der Kinder und der ganzen Welt Einfluss nehme, wage er zu bezweifeln. Er wolle nochmals deutlich machen, dass es bei dieser eine Seite langen Tabelle nicht um die Frage gehe, ob die Nachhaltigkeit ernst genommen werde, sondern ob diese Tabelle der Verwaltung und auch den Stadträten eine Hilfestellung zur Beurteilung biete. Ein Großteil der Verwaltung und auch des Stadtrates habe mitgeteilt, dass diese Nachhaltigkeitseinschätzung nicht hilfreich sei. Diese Einschätzung trage zu keiner besseren Entscheidung bei. Nun werde angeregt dem Ganzen nochmals neun Monate Zeit zu geben. Wenn aber die Ergebnisse ähnlich ausfielen, dann müsse man klar sagen, dass dieses Instrument nicht hilfreich sei.

Ihr Vorredner habe ihr die Worte aus dem Mund genommen, so Stadträtin Klein. Sie denke, dass die Klimaziele auch ohne diese Nachhaltigkeitseinschätzung erreicht werden könnten. Das, worüber ihres Erachtens schon viel zu lange gesprochen werde, sei ein Papiertiger, der zwar hilfreich sei, aber in der bisherigen Praxis eher eine untergeordnete Bedeutung habe; vor allem auch unter dem Aspekt, dass die Verwaltung hierfür extra Schulungen belegen müsse und eine Einschätzung bis zu 30 Minuten dauere. Die Ausführungen von Stadtrat Over, dass es künftig noch Diskussionen und Auseinandersetzungen geben könne, entspreche nicht der Realität. Dies sollte jetzt wie vorgeschlagen nochmals modifiziert werden, aber wenn sich zeige, dass es nicht den gewünschten Effekt bringe, dann solle man es dabei bewenden lassen.

Stadtrat Köstler verweist auf die EU-Konferenz in Brüssel zur Nachhaltigkeit. Dort werde die Frage gestellt, ob es noch etwas Wichtigeres als die Nachhaltigkeit gebe. Aktuell haben die Experten dies verneint. Also sei dies das Thema, das den Stadtrat in den nächsten Jahren beschäftigen solle. Alles andere müsse sich entsprechend unterordnen. Um die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele müsse sich die Arbeit des Stadtrates drehen. Diese müssten neben den Sanierungen der Schulen und Kitas erreicht werden. Auch der Rest der Welt müsse davon überzeugt werden. Ob dies in Ingolstadt ankomme, hänge davon ab, ob diese Nachhaltigkeitseinschätzung weitergeführt werde. Wenn diese sterbe, so Stadtrat Köstler,

bedeute dies, dass Ingolstadt dieses Thema unwichtig sei. Die Nachhaltigkeitsagenda müsse von Entscheidungen geprägt werden, die sich an diesen Themen ausrichten. Deshalb sei es wichtig, hier unbedingt weiterzumachen. Wenn bei der Nachhaltigkeitseinschätzung jeder ein anderes Verständnis habe, werde darüber gesprochen und solange müsse an diesem Thema gearbeitet werden. Erst wenn alle das gleiche Verständnis von Nachhaltigkeit hätten, dann sei man am Ziel und könne sich das Thema Nachhaltigkeitseinschätzung sparen. Aber solange dies nicht der Fall sei, müsse unbedingt daran festgehalten werden.

Dass Schulen und Kinderbetreuungen untergeordnet werden, wolle Oberbürgermeister Dr. Scharpf so nicht stehen lassen. Er sei dafür, nicht das eine Thema gegen das andere auszuspielen.

Unternehmer denken nachhaltig, so Stadtrat De Lapuente, dies habe er bei einem Jubiläum gesehen. Die Frage sei, wie man natürlich Nachhaltigkeit schaffe. Diese Nachhaltigkeitseinschätzung sei ein Mittel. Weiter verweist er auf die Antragsziffer eins und zwei der Beschlussvorlage. Er glaube, diesem Mittel solle noch eine Chance gegeben werden. So könne auch bei den Stadtratsbeschlüssen darauf eingegangen werden, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen. Insofern spreche er sich für die Prüfung und Verbesserung bis Ende des Jahres aus.

Für Stadtrat Lange sei dies eine interessante Diskussion. Er frage sich nur, was die Bürgerschaft denke. Es sei wichtig, wenn sich der Stadtrat über Wirtschaft, Innovationen, Klima, Umwelt und über nachhaltiges Leben in dieser Stadt unterhalte. All dies stecke hier drinnen. Es seien wichtige Themen, die nicht nur die Stadträte, sondern auch die Menschen in dieser Stadt betreffen. Mit der heutigen Vorlage solle darüber entschieden werden, ob einer Verlängerung von neun Monaten zugestimmt werde oder ob dies zum Sankt Nimmerleinstag fortgeführt werde. Die Nachhaltigkeitseinschätzung dieser Beschlussvorlage habe drei von möglichen dreißig Punkten erzielt. Damit signalisiere der Vorlagenersteller, dass dies eigentlich nichts bringe. Dies habe Stadtrat Lange etwas irritiert; wenn über Effektivität und über Effizienz gesprochen werde, müssen man sich auch darüber Gedanken machen. Effektivität bedeute, die richtigen Dinge zu tun. Deswegen finde er dies hier schon effektiv. Die Frage der Effizienz stelle sich, ob die Dinge, die man wolle, denn richtig seien. Dies verneine Stadtrat Lange. Um dies zu ändern und in die richtige Richtung zu marschieren, glaube er schon, dass man sich nochmals diese neun Monate Zeit nehmen solle, sich aber die Stadträte in diesen Prozess einbringen sollen. Er habe den Eindruck gewonnen, dass dieses Thema etwas versandet und so in Vergessenheit geraten sei. Es sei ein Auftrag an alle, sich damit zu beschäftigen. Er widerspreche seinem Stadtratskollegen Köstler eindeutig, denn dann könne man sich diese Nachhaltigkeitseinschätzung irgendwann sparen, wenn man wisse, was nachhaltig sei. Hier sage er ganz klar, dies könne man sich in dieser Form, wie es derzeit erfolgt, vermutlich demnächst wieder sparen. Man werde es sich aber nie sparen können, wenn man wirkliches Interesse an der Zukunft dieser Stadt habe.

Es sei wirklich zutreffend, dass es an der einen oder anderen Stelle noch ausbaufähig sei. Deswegen glaube Oberbürgermeister Dr. Scharpf, dass es richtig sei, die Testphase bis Jahresende nochmals zu verlängern und dann nach zu justieren. Wenn man dann das Ergebnis erziele, dass dies so keinen Sinn mache, müsse man den Mut haben, dies zu lassen oder eine andere Form der Nachhaltigkeitseinschätzung zu finden.

Sein erster Beitrag sei anscheinend ein Dosenöffner für diesen Tagesordnungspunkt gewesen, so Stadtrat Stachel. Er habe die Befürchtung gehabt, dass dieser klammheimlich durch die Sitzung wandere. Wenn es nun heiße, dass zu lange darüber gesprochen werde, sage er ganz klar Nein, denn dies sei Aufgabe des Stadtrates. Bei vielen Tagesordnungspunkten, zu denen Entscheidungen getroffen würden, müssten das Thema Nachhaltigkeit nicht nur auf einem Stück Papier geschrieben und Punkte vergeben werden, sondern es müssten Konsequenzen daraus gezogen werden, über die man sich ernsthaft unterhalten müsse. Insofern mache diese Nachhaltigkeitseinschätzung Sinn, aber nicht in

der bisherigen Form. Aus seiner Sicht werde hier nur Arbeit produziert. Dabei verweist er auf die Aufgabenkritik, um Dinge in der Verwaltung einzusparen. Stadtrat Stachel sei der festen Meinung, dies müsste modifiziert werden. Insofern spreche er sich für die verlängerte Testphase aus. Aber dann müssten alle miteinander deutlich zulegen, weil es, so wie es jetzt sei, keinen Sinn mache und Geld verschwendet werde.

Stadtrat Dr. Schuhmann verweist auf die Diskussion im Planungsausschuss und dessen Votum für die Variante zwei. An Stadtrat Stachel gewandt: Er halte es für nicht korrekt, wenn er hier von „Geldverbrennen“ spreche. Hier sei man in einer Lernphase. Alle sprächen von Nachhaltigkeit, aber wenn es um das präzise Einwirken gehe, dann wisse keiner, was man damit anfangen solle. Der Begriff Lernprozess sei bereits genannt worden. Im Prinzip sei sich der Stadtrat einig, diese Testphase weiter zu verfolgen. Stadtrat Dr. Schuhmann wolle nur einen Punkt einführen, warum dies so wichtig sei. Es sei auch in der Vorlage aufgeführt, dass die Mitarbeiter an der Umfrage teilgenommen hätten und durch die Auseinandersetzung mit der Nachhaltigkeitseinschätzung vertrauter mit den Nachhaltigkeitszielen der Stadt geworden seien. Dies bedeute, dass hier eine neue Erkenntnissituation vorhanden sei, welche unterstützt werden müsse. Stadtrat Dr. Schuhmann merkt an, dass er bereits im Planungsausschuss betont habe, dass der Abbruch der Testphase absolut unsinnig sei.

Bürgermeisterin Kleine verweist auf die Beschlussvorlagen aus ihrem Bereich und teilt mit, dass sie eine besondere Art der Nachhaltigkeitseinschätzung zelebriere. Dabei verweist sie auf ein Symbol für die Nachhaltigkeitsziele, welche positiv unterstützt würden. Weiter geht sie auf die 17 Nachhaltigkeitsziele ein. Weiter verweist sie auf eine Pressemitteilung der Stadt Augsburg seitens der Fraktionen der CSU und der GRÜNEN, welche die Nachhaltigkeitseinschätzung seit vielen Jahre betreibe. Diese führe einen einfachen Klimacheck ein. Die beiden Fraktionen betonen, dass dieser Klimacheck für die Nachhaltigkeitseinschätzung ein guter Schritt sei. Bürgermeisterin Kleine merkt an, dass die Stadt Ingolstadt in den nächsten Jahren ihr Modell finden werde. Sie werde auch versuchen, im nächsten Jahr noch eine Art Klimacheck mit einzubinden, um eine Einschätzung zu erhalten. Manches werde nur qualitativ beschrieben werden, aber manches auch quantitativ. Bürgermeisterin Kleine spricht sich für die Verlängerung der Probezeit aus. Sie könne versprechen, selbst am Ende zu dem Ergebnis zu gelangen, dass man in den nächsten Jahren immer wieder auf neue Nachhaltigkeitsanforderungen reagiere, welche in die Nachhaltigkeitseinschätzung von Ingolstadt mit einfließen.

Es sei schon vieles gesagt worden, so Stadtrat Witty. Er habe sich gefragt, wie er mit diesen Nachhaltigkeitseinschätzungen umgehe und was er sich wünsche. Zunächst einmal sei diese Einschätzung für ihn ein Steckbrief. Er habe nicht bei allen Beschlussvorlagen im Kopf, welche Nachhaltigkeitsaspekte tangiert werden. Darum sei es für ihn immer hilfreich. Auf qualitativer und auf quantitativer Ebene denke er, dass diese Einschätzung von null bis dreißig Punkten, von minus zwei bis plus zwei Punkten, nicht unbedingt benötigt würde, weil es sich im Endeffekt um eine politische Gewichtung dieser Aspekte handelt. Diese müsse jeder für sich selbst finden. In diesem Raum treffe der Stadtrat die Entscheidung der verschiedenen Aspekte zur Nachhaltigkeitseinschätzung. Diese würden tangiert und darum plädiere Stadtrat Witty dafür, die nächsten Monate abzuwarten, damit im besten Falle ein Prozedere gefunden werde, das sowohl für die Verwaltung als auch für den Stadtrat gewinnbringend sei. Am Ende des Tages stünden immer noch die politische Gewichtung und eine politische Entscheidung, welche jeder für sich treffen müsse.

Sodann ergeht folgende Beschlussfassung:

Abstimmung über die Variante 2:

Mit allen Stimmen:

Die Testphase zur Nachhaltigkeitseinschätzung wird bis zum 31. Dezember 2023 verlängert.

